

III. Abseits.

(Theodor Storm.)

1. Es ist so still; die Heide liegt
Im warmen Mittagssonnenstrahle,
Ein rosenroter Schimmer fliegt
Um ihre alten Gräbermale;
Die Kräuter blühen; der Heideduft
Steigt in die blaue Sommerluft.

2. Laufkäfer hasten durchs Gesträuch
In ihren goldnen Panzerröckchen,
Die Bienen hängen Zweig um Zweig
Sich an der Edelheide Glöckchen,
Die Vögel schwirren aus dem Kraut —
Die Luft ist voller Lerchenlaut.

3. Ein halb verfallen niedrig Haus
Steht einsam hier und sonnbeschienen,
Der Kämer lehnt zur Tür hinaus,
Behaglich blinzelnd nach den Bienen.
Sein Junge auf dem Stein davor
Schnitzt Pfeifen sich aus Kälberrohr.

4. Kaum zittert durch die Mittagsruh
Ein Schlag der Dorfuhr, der entfernten;
Dem Alten fällt die Wimper zu,
Er träumt von seinen Honigernten.
Kein Klang der aufgeregten Zeit
Drang noch in diese Einsamkeit.

112. Feldeinsamkeit.

(Hermann Allmers.)

1. Ich ruhe still im hohen, grünen Gras
Und sende lange meinen Blick nach oben,
Von Grillen rings umschwirrt ohn' Unterlaß,
Von Himmelsbläue wundersam umwoben.

2. Und schöne, weiße Wolken ziehn dahin
Durchs tiefe Blau wie schöne stille Träume;
Mir ist, als ob ich längst gestorben bin
Und ziehe selig mit durch ew'ge Räume.